

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 10 (1915)
Heft: 8

Artikel: Zur Parteieinheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Parteieinheit.

Sollen sich die Frauen in Mitgliedschaften, Grüttivereinen mit den Männern zusammen oder getrennt in Frauengruppen, Arbeiterinnenvereinen, organisieren? Dariüber wurde schon früher und auch jetzt wieder viel geschrieben und gesprochen. Eine befriedigende Lösung hat eigentlich noch keiner gefunden, der sich mit dieser Frage beschäftigt hat. Warum wohl? Es handelt sich eben hier nicht um die Parteieinheit. Eine solche streben wir Frauen in erster Linie an. Es handelt sich hier um die Frage: In welcher Form der Organisation wird die Frau am meisten gefördert und leistet sie ihr bestes für die Partei?

Die Erfahrungen in der Arbeiterinnenorganisation lehren uns, daß wir die Sonderorganisationen beibehalten müssen, so gut wie die Jugendorganisation.

Die Zahl der organisierten Frauen ist im Vergleich zu jener der organisierten Männer noch sehr klein. Dem gegenüber sind aber die Frauenversammlungen wiederum besser besucht als die Versammlungen der Männer. Warum das? Die Frau entschließt sich schwerer als der Mann, der Partei beizutreten und sich für die Partei zu interessieren. Hat sie aber einmal den Schritt getan, dann will sie meistens auch ganze Arbeit leisten, will sich orientieren und will vor allem die Versammlungen besuchen. Beim Mann ist das anders. Er hat schon politische Rechte, er besucht sehr oft das ganze Jahr keine Versammlung, liest aber sein Parteiblatt und drückt mit dem Stimmzettel in der Hand seine Gesinnung aus. Er findet darin in sehr vielen Fällen seine Befriedigung. Daneben positiviert er eifrig in den Wirtschaftshäusern, bezahlt mit Ach und Arsch seine Beiträge und ist Parteimitglied.

Die Frau hat keine politischen Rechte, sie kann mit dem Stimmzettel in der Hand keine Politik treiben. Sie hat sich um diese vor dem Eintritt in die Partei wenig oder gar nicht gekümmert, sie hat sich für die wirtschaftlichen Zusammenhänge auch nicht interessiert, sie sagte sich: Meiner Mutter ist es schon schlecht gegangen, sie war ein Arbeitstier wie ich, und meinen Kindern wird es auch nicht anders ergehen.

Hat eine solche Frau den Weg in die Partei endlich doch gefunden, so ist ihr noch vieles unklar. Was in den allgemeinen Versammlungen alles behandelt wird, ist für sie sehr oft so fremd, wie spanische Dörfer. Die Genossen sind eben auch den intelligenteren Frauen voraus. Auch wenn sie erst kurz organisiert sind, stehen sie doch mehr im Leben draußen und haben von Arbeitskollegen schon dies und jenes vernommen, Dinge, die die Frauen in ihren vier Wänden nicht zu hören bekommen. Treten nun solche Frauen in die Arbeiterinnenvereine ein, so sucht man sie aufzuklären, geduldig, liebevoll. Man hat hier Zeit, man muß nicht als wichtigstes Geschäft Wahlen besprechen oder sich mit der Haltung der Führer auseinandersetzen. Im Arbeiterinnenverein ist man für jedes neue Mitglied dankbar. Man weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer es der Frau fällt, in die Öffentlichkeit hinauszutreten.

Stellt sich dann bei der aufgeklärten Frau, die sich

durch die Presse und sonstige Lektüre weiter gebildet hat, das Bedürfnis ein, mit den Männern gemeinsame Arbeit zu leisten, dann ist Gelegenheit genug vorhanden. Sie wird sich in den Vorstand der Union oder in eine andere Körperschaft wählen lassen. Sie wird auch in den Versammlungen gemeinsam mit den Männern auftreten und dort von den besonderen Bedürfnissen der Frau reden. Dann wird sie sich über ein mitleidiges Lächeln oder ein spöttisches Achselzucken der Genossen nicht weiter aufregen und versuchen, trotz der Hindernisse in den eigenen Reihen ihre Forderungen durchzudrücken. Eine solche Genossin muß aber im Arbeiterinnenverein eine Vorschule durchgemacht, sie muß sich dort über vieles aussprochen, sie muß ihr Rückgrat gestärkt haben.

Genossinnen, die etwas leisten wollen, sind zu jeder Parteiarbeit herzlich willkommen. Das zeigt uns die tägliche Erfahrung. Solche Genossinnen werden sich auch den Arbeiterinnenvereinen gerne zur Verfügung stellen, denn gerade sie haben erkannt, wie schwer die Aufklärungsarbeit bei der Frau, bei dem Mädchen ist und widmen gerne ihre Kraft der schweren Aufgabe. Das erreichte Ziel ist der Arbeit wert. Ist doch die Frau als Mutter die Erzieherin der Kinder oder sollte es naturgemäß sein. Wie wichtig aber zur Erreichung unseres hohen Ziels, zur Erfüllung des Sozialismus die Mitarbeit und die zukünftige Arbeit der heranwachsenden Generationen ist, wissen wir alle. Der unglückselige Krieg hat ungeheure Anforderungen an die Kraft der Frauen gestellt. Ihr Martyrium ist grenzenlos und wird noch größer sein, wenn alle Witwen und die vaterlosen Waisen zur Besinnung kommen werden. Daß der Schmerz, in richtige Bahnen gelenkt, daß die Anforderungen, die das Leben an all diese Unglücklichen stellen wird, richtig für unsere Ziele und für die Betroffenen ausgenützt wird und werde, ist wieder Zweck der Arbeiterinnenvereine, des Arbeiterinnenverbandes.

Wenn die hier aufgeworfene Frage weiter in den Arbeiterinnenvereinen, oder auch in den Arbeiterunionen gestellt und diskutiert wird, werden sich noch manche Gründe ergeben, die uns veranlassen, die Arbeiterinnenvereine zu stärken, zu fördern und ja nicht zu vernachlässigen. In den kleinsten Orten der Schweiz sollten Frauen und Mädchen ihre Stimmen erheben zur Gründung von Arbeiterinnenvereinen. Die Genossen sollten diesen Vorkämpferinnen mit ihrer größeren Erfahrung gerne zur Seite stehen. So wird und muß es vorwärts gehen. Mann und Frau und die Jugend, jedes wirke an seinem Orte! Dann braucht es uns auch heute vor der Zukunft nicht hängen zu sein.

R. B.-B., Z.

Was ein Spinner bei seiner Arbeit denkt. „Die Maschine erfordert viel Aufmerksamkeit, jedoch steht es manchmal bunt genug im Kopfe aus. Da denke ich über besonders schwerverständliche Stellen aus irgend einem Buche nach. Halte eine Rede vor einem tausendköpfigen Publikum, dichte eine Geschichte zusammen, die ich abends dann meinen Kindern erzähle.“

Aus Levenstein: Die Arbeiterfrage.